

„Pädiatrie müsste eigentlich ein Pflichtfach sein“

Das Praktische Jahr in der Kinderklinik

Lehre? Lieben sie. Ihren Job? Leben sie. Ihre Mission? Medizinischen Nachwuchs für das Fach Pädiatrie begeistern – und dabei nicht nur Wissen und praktische Fertigkeiten vermitteln, sondern auch zeigen, dass Neugierde, Offenheit für Neues und der Mut, Fragen zu stellen, genauso wichtig für den Beruf sind. Dr. Friederike Weigel, Dr. Oliver Metzging und Dr. Elke Kämmerer-Gaßler, alle drei in unterschiedlichen Fachgebieten in der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin tätig, verbindet das Herzblut

für die Lehre und Ausbildung. Das Trio fungiert daher als Mentorinnen und Mentoren für das Praktische Jahr (PJ) in der Kinderklinik.

Das PJ bildet den letzten Ausbildungsabschnitt vor Abschluss des Humanmedizinstudiums und dient vor allem der praktischen Vertiefung und Erweiterung der erworbenen ärztlichen Fertigkeiten. Die Pädiatrie ist eins von zahlreichen Wahltertialen am UKJ, das sich Studierende als eine von drei

Stationen während des PJ aussuchen können. Warum sich ein PJ in der Pädiatrie lohnt? „Eigentlich sollte die Pädiatrie ein Pflichttertial sein“, findet Friederike Weigel. „Wer nie etwas mit Kindern zu tun haben will, der sollte unbedingt sein Wahltertial bei uns absolvieren, denn egal, welche Fachrichtung man am Ende einschlägt: Mit Kindern und Jugendlichen kommt man immer irgendwie in Berührung. Und wer Kinderärztin oder -arzt werden will, der sollte sowieso zu uns zum PJ kommen.“

PJlerin Judy Ziener gehört auf jeden Fall zu letzteren. Sie will unbedingt Kinderärztin werden. Die 25-jährige hat bereits Halbzeit in ihrem PJ-Abschnitt in der Kinderklinik. „Mein erstes Tertial war in der Inneren Medizin. Der Kontrast ist schon deutlich: Der Umgang mit Kindern ist einfach ganz anders, etwas Besonderes, aber mir macht es Spaß“, berichtet sie. Ihre erste von zwei großen, sechswöchigen Wahlstationen war die Kinderonkologie. Hier war sie in den Arbeitsalltag voll integriert: Frühbesprechung, Visite, Aufnahme, Anamnese und körperliche Untersuchung von Patientinnen und Patienten, Arztbriefe verfassen, Flexülen legen. „Je nachdem, was so anfällt an Untersuchungen, wollen wir schon, dass unsere PJler mit anpacken“, berichtet Friederike Weigel. Danach folgte ein einwöchiger Einblick in die Kindernotaufnahme. „Die Tage in der Notaufnahme sind nicht planbar und ich habe Dinge gesehen, die ich sonst nie mitbekommen hätte. Da habe ich viel gelernt“, beschreibt es Judy Ziener. Als nächste große Station geht es für die angehende Ärztin auf die Allgemeine Pädiatrie. „Wir haben neu im PJ eingeführt, dass Studierenden eine Woche in der Kindernotaufnahme und eine Woche in einer unserer Spezialambulanzen hospitieren, um auch den präklinischen und ambulanten Teil des Fachs kennenzulernen“, sagt Oliver Metzging.

Lehrsituation: PJlerin Judy Ziener bei einer Mini-CEX-Prüfung in der Endokrinologie-Ambulanz. Fotos: UKJ

Die PJler in der Pädiatrie sollen jedoch nicht nur einen möglichst breiten Überblick über das Fachgebiet erhalten, sondern sich auch bestens betreut fühlen. Mit einer strukturierten Betreuung, Wissensgenerierung und reibungslosen Organisation nach dem Prinzip des PJPlus wollen die Mentorinnen und Mentoren dem gerecht werden. Oliver Metzging hatte die Idee des PJPlus vor Jahren mitentwickelt. „Eventuelle negative Erfahrungen, die man selbst mal als PJler erlebt hat, möchten wir von vorneherein vermeiden und stattdessen positive Erfahrungen ermöglichen“, so Oliver Metzging.

Beim PJPlus sollen die Anforderungen an die Ausbildung mit den Bedürfnissen der Studierenden praxisorientiert aufeinander abgestimmt werden. Dazu gehören:

- » Kontinuierliches Mentoring
- » (Feedback-)Gespräche, um den Lernfortschritt zu unterstützen
- » Regelmäßige Mini Clinical Evaluation Exercise, sogenannte Mini-CEX-Prüfungen, in denen PJler praxisrelevant geprüft werden und klinische Zusammenhänge darstellen. Sie sollen als Spiegel für den jeweiligen Leistungsstand dienen und die Studierenden in ihrem Lernprozess zu motivieren.
- » PJ-Wegweiser mit gebündelten formalen und organisatorischen Informationen allgemein zum PJ am UKJ und speziell in der betreffenden Klinik und ihren Abteilungen.
- » regelmäßige PJ-Seminare



Judy Ziener hatte sich die Kinderonkologie als Station gewünscht, was sie bereits vor ihrem eigentlichen Start in ihr Wahltertial mit ihrer Mentorin Elke Kämmerer-Gaßler besprochen hatte. „Wir versuchen, diese Wünsche zu erfüllen und schauen bei einem ersten Gespräch, welche Vorkenntnisse und Erfahrungen die Studierenden mitbringen, aber auch, welche Erwartungen sie haben.“ Bisher läuft für die PJlerin alles nach Plan. Sie fühlt sich gut aufgehoben, lobt vor allem das Mentoring. Ganz wichtig: „Ich kann immer Fragen stellen.“

Genau das ist es, was die Mentorinnen und Mentoren vermitteln wollen: Dass die PJler willkommen sind, dass sie keine Berührungsängste haben; dass es darum geht, ihnen etwas beizubringen und sie nicht einfach nur da sind. Ein PJ soll keine Einbahnstraße sein: „Ich finde, man kann von den PJlern auch selbst noch etwas lernen und sein eigenes Wissen auffrischen“, so Oliver Metzging. „Ich freue mich, wenn ich Studierenden zeigen kann, was das Schöne an unserem Beruf ist. Das möchte ich den PJlern unbedingt

mitgeben“, erklärt Friederike Weigel. Und: „Ich habe heute noch Kontakt zu meine damaligen PJ-Kolleginnen und -kollegen. Man kann schon im PJ ein Netzwerk aufbauen, das ein Leben lang hält. Das wünsche ich meinen PJlern auch.“

Katrin Bogner



**Dr. Elke Kämmerer-Gaßler
Dr. Oliver Metzging
Dr. Friederike Weigel**

PJ-Mentorinnen und -Mentoren
der Klinik für Kinder- und
Jugendmedizin

✉ kinderlinik-lehre@med.uni-jena.de

Weitere Infos
gibt es in unserer PJ-Broschüre:
[www.uniklinikum-jena.de/
studiendekanat/PJamUKJ.html](http://www.uniklinikum-jena.de/studiendekanat/PJamUKJ.html)

Mentoren-Trio: Dr. Oliver Metzging,
Dr. Friederike Weigel und Dr. Elke
Kämmerer-Gaßler sind erste
Ansprechpartner fürs Praktische
Jahr in der Kinderklinik.